

III. Beiträge

1. Bienenfresser *Merops apiaster*. Starkes Wachstum der unterfränkischen Bienenfresser-Population 2019

Markus Gläsel

a. Einleitung

Im Gefolge des Klimawandels breitet sich der Bienenfresser seit Mitte der 1990er Jahre sowohl räumlich als auch quantitativ in Deutschland aus. Im Jahr 2018 kam es allerdings zu einem geschätzten Rückgang der deutschen Population gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent auf ca. 2.500 bis 2.600 Brutpaare (Bastian 2018). In Unterfranken hingegen blieben die Brutpaarzahlen im selben Jahr mit 24 Vogelpaaren unverändert gegenüber 2017 und nahmen im Landkreis Würzburg sogar leicht zu.

Einen besonders hohen Zuwachs von Brutpaaren erfuhr Unterfranken im Jahr 2019. In den zwei befliegenen Landkreisen brüteten insgesamt 42 Paare, was einem Plus von 75 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

b. Methode

Wie auch in den letzten Jahren wurden in Unterfranken vornehmlich in den bereits in der Vergangenheit oder Gegenwart von Bienenfressern befliegenen Landkreisen Würzburg (WÜ), Kitzingen (KT), Main-Spessart (MSP) und Miltenberg (MIL) bekannte sowie potenziellen Brutplätze begangen.

Auch in den Landkreisen Schweinfurt (SW) und Aschaffenburg (AB) wurden geeignete Habitate aufgesucht. Aus den für die Ansiedlung von Bienenfressern kaum geeigneten Landkreisen Haßberge (HAS), Rhön-Grabfeld (NES) und Bad Kissingen (KG) liegen erneut keine Informationen vor.

Bei der Erhebung der Bestandsgrößen wurde ein Paar als Brutpaar definiert, wenn es im Juli - bei späten Bruten oder Ersatzbruten auch im August - wiederholt in eine Höhle mit Futter einflieg, was dem Brutzeitcode C13a entspricht, oder wenn ein nicht flügger Jungvogel im Höhleneingang saß (C16). Größere Kolonien mit vielen Bruthöhlen, die zum Teil aus den Vorjahren stammen, wurden wiederholt kontrolliert, um möglichst genau lokale Bestandsgrößen zu ermitteln.

Die große Anzahl von potenziellen Brutplätzen sowie der derzeit schnell wachsende Brutpaarbestand im Landkreis Würzburg erschweren die Erfassung zusehends. Trotz Mehrfachbegehung der meisten Brutplätze muss mit einer Dunkelziffer von rund zehn Prozent gerechnet werden. Darunter fallen insbesondere unentdeckte Einzelbrutpaare, spätbrütende Paare und Brutpaare in größeren Kolonien mit vielen Brutröhren, die während der Kartierungen kein Futter eingetragen haben.

c. Populationsentwicklung in den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart

Im Jahr 2019 wurden nur zwei unterfränkische Landkreise befliegen: Würzburg und Kitzingen. Die in den beiden Vorjahren im Landkreis Main-Spessart genutzten Brutplätze waren vakant. Während im Landkreis Würzburg die Brutpaarzahlen von 21 auf 41 anstiegen, d. h. um 95 Prozent, verblieb im Landkreis Kitzingen nur noch ein Brutpaar von ehemals zwei im Jahr 2018 (Abb. 1). Die Statistik auf Landkreisebene berücksichtigt allerdings nicht räumliche Einheiten, wie bereits im letzten Bienenfresser-Bericht dargelegt. Die Kitzinger Bienenfresser brüten in einer Sand-/Kiesgrube, die in unmittelbarer Nähe eines Würzburger Brutplatzes in einer aufgelassenen Sand-/Kiesgrube liegt, der sich positiv entwickelt. Betrachtet man diese beiden Brutstandorte mit ähnlichen Brutplatzstrukturen als Teile einer Raumeinheit, so ist die Bestandsentwicklung innerhalb dieser ebenfalls positiv.

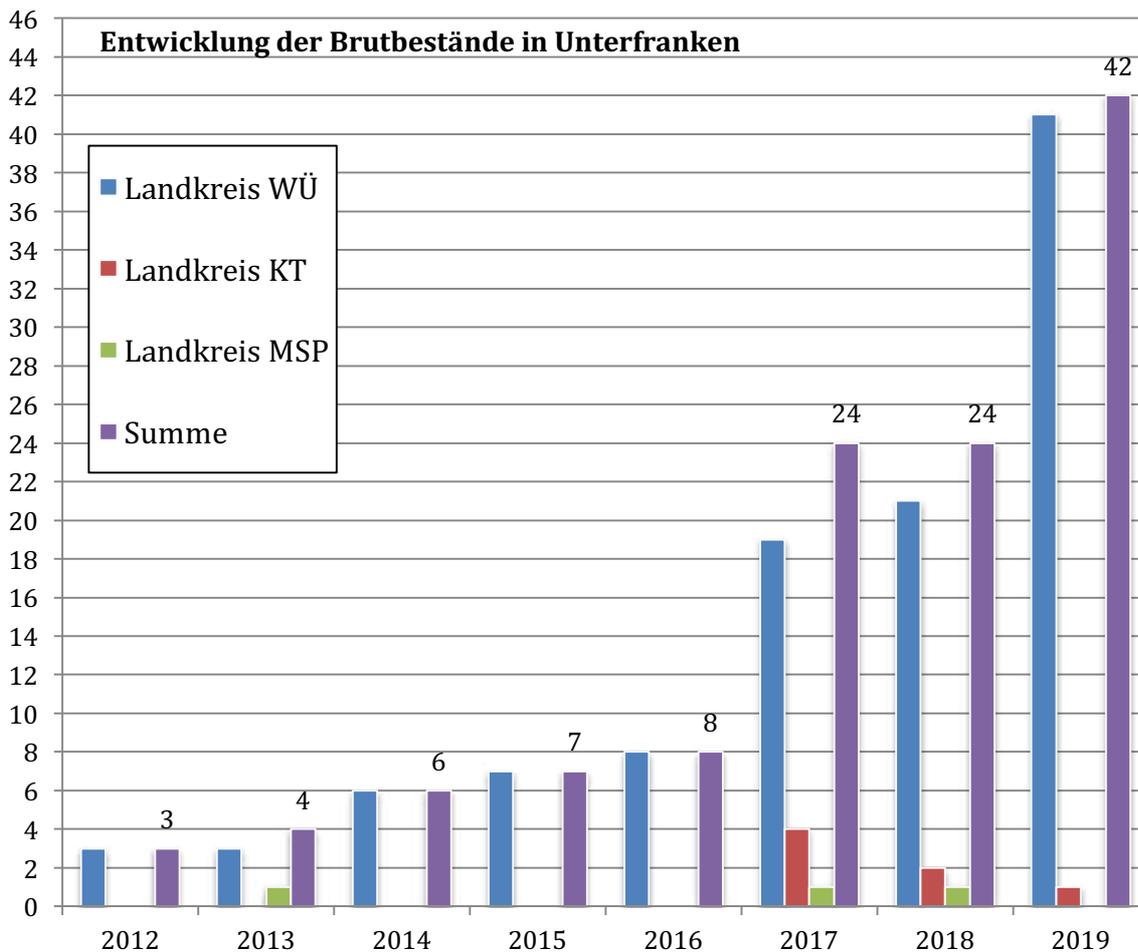


Abb. 1: Entwicklung der Bienenfresser-Brutpaare in Unterfranken. Nicht genannte unterfränkische Landkreise werden von Bienenfressern nicht befliegen. Eine konstante Besiedlung setzte mit dem Jahr 2012 ein.

d. Die Würzburger Bienenfresser-Population

Bienenfresser-Bestand

Mittlerweile kann auf eine achtjährige Bruttradition im Landkreis Würzburg zurückgeblickt werden. Im Zeitraum von 2012 bis 2019 wurden 108 Brutpaare an vierzehn Standorten erfasst. Im Jahr 2019 waren zehn Brutplätze belegt, an denen 41 Brutpaare nachgewiesen werden konnten. 35 Paare brüteten in Steinbrüchen in Lösslehmwänden, sechs Brutpaare in einer Reliktwand einer stillgelegten Sand-/Kiesgrube.

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Brutpaare (Brutzeit-code: C)	3	3	6	7	8	19	21	41
Brutplätze	3	2	3	2	2	7	9	10
maximale Koloniegroße	-	2	3	4	6	5	5	9

Tab. 1: Entwicklung der Bienenfresser-Bestände im Landkreis Würzburg. Daten von: M. von Bechtolsheim, S. Dannhäuser, M. Gläßel, F. Heiser, P. Hiederer, C. Ruppert, R. und T. Spiegelberg, D. Uhlich, G. Zieger.

Koloniegrößen

Die Koloniegrößen im Landkreis Würzburg entwickelten sich anfangs zögerlich. Vier Jahre nach Beginn der Bruttradition, 2015, konnten erstmals vier Brutpaare an einem Standort festgestellt werden, 2016 wies dieser sechs auf. In den beiden Folgejahren wurden Koloniegrößen von fünf Brutpaaren nicht überschritten. Erst seit 2019 existieren zwei brutpaarstarke Kolonien mit jeweils neun Paaren; zwei weitere sind auf sechs Brutpaare angewachsen (Abb. 2).

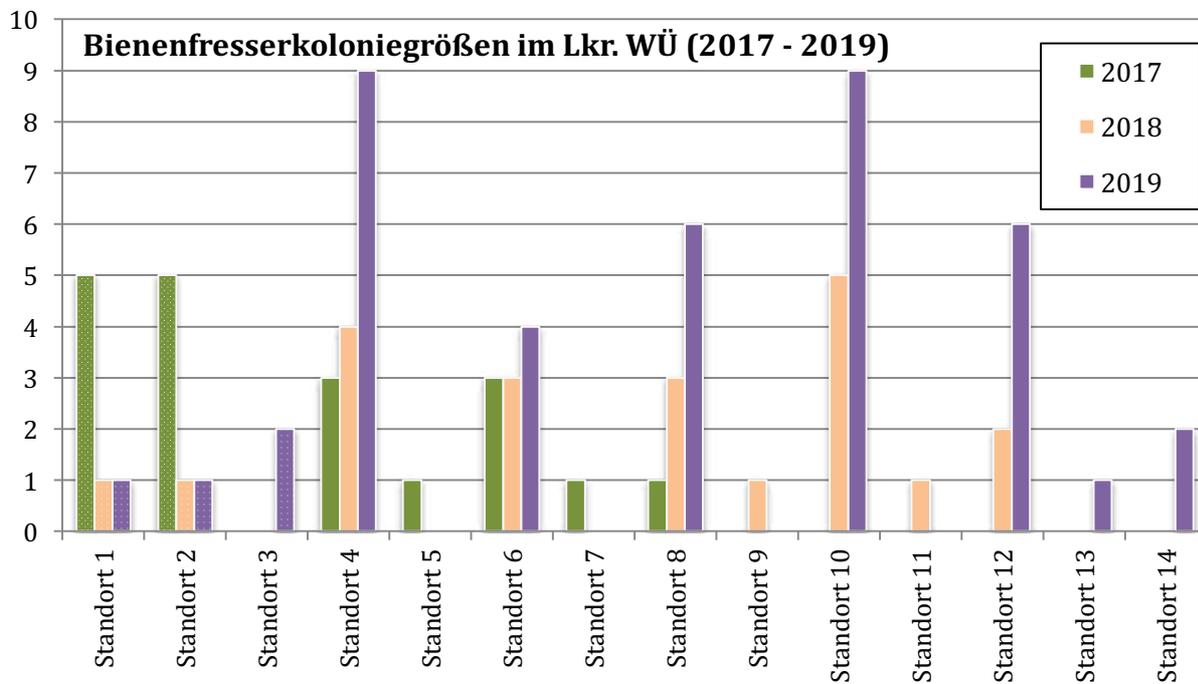


Abb. 2: Größen der 2017 bis 2019 kartierten Bienenfresser-Kolonien. Bereits im Jahr 2012 bestehende Brutplätze sind mit weißen Punkten hinterlegt. Der Standort 3 wurde nach vierjähriger Vakanz wiederbesiedelt. Der Brutplatz 12 ist der einzige Sand-/Kiesgruben-Brutplatz. Hinweis: Die Standortnummerierung hat sich gegenüber dem Bericht von 2017 verändert. (Daten: M. Glässel, C. Ruppert).

Einzelbrutpaare

Auffallend ist, dass jährlich zwei bis drei Einzelbrutpaare nachgewiesen werden können (Abb. 2). Diese lassen sich in drei Kategorien einordnen:

1. Einzelbrutpaare in räumlicher Nähe wachsender Kolonien: Wiederholt konnten in räumlicher Nähe zu wachsenden Kolonien separierte Brutpaare festgestellt werden. Obwohl die Brutwände der Kolonien ausreichend Platz für diese Brutpaare böten, ziehen sie eine Brut im nahen Umfeld vor. In der Regel werden Stellen gewählt, die für eine zukünftige Kolonieentwicklung ungeeignet sind, weil schlecht grabbares Material oder wenig Fläche für weitere Bruthöhlen vorhanden ist. So existierten beispielsweise zwischen 2017 und 2018 drei Einzelbrutpaare im Umkreis von 150 bis 800 m um die beiden mittlerweile größten Kolonien des Landkreises. Alle Einzelbrutpaare waren im Folgejahr nicht mehr anwesend.
2. Einzelbrutpaare an schrumpfenden Standorten: Zwei der Ur-Kolonien wuchsen bis 2017 auf fünf Brutpaare an. Allerdings führten massive Lebensraumveränderungen durch den expandieren Abbaubetrieb, die entweder die Brutwand oder die Zerstörung von Jagdgebieten betrafen, zum Zusammenbruch der ehemaligen Kolonien auf jeweils ein Brutpaar. Diese Einzelbrutpaare blieben den Traditionsbrutplätzen in den letzten beiden Jahren treu.

3. Einzelbrutpaare als Pioniere: Durch den massiven Bauboom der letzten Jahre wird die Steinbruchlandschaft im Landkreis erweitert. Werden dabei neue Lösslehmaufschlüsse geschaffen, nehmen diese Pioniere schnell an. Gelegentlich treten bereits zwei Brutpaare in der Initialphase auf. An diesen Standorten entwickeln sich unter geeigneten Bedingungen brutpaarstarke Kolonien, unter ungeeigneten verweisen sie in der Regel wieder.

Gefährdung von Standorten durch Lebensraumzerstörung

Ohne die zahlreichen Steinbrüche im Landkreis gäbe es mangels natürlicher Brutwände keine Bienenfresser. Allerdings findet an manchen Stellen derzeit eine großflächige Expansion des Quaderkalkabbaus statt, was eine massive Devastation der Landschaft zur Folge hat. Betroffen ist insbesondere der Standort 2, ein ehemaliger Kernraum der Bienenfresser-Entwicklung. Die weitläufigen und schnell wachsenden Steinbrüche in dessen Umfeld zerstören sukzessive ehemalige Nahrungsgründe der Bienenfresser. Zudem hat der Abbau aufgrund fehlender Vegetation in trocken-heißen Sommermonaten eine starke Staubentwicklung zur Folge, die den Beuteerwerb der Luftjäger erschwert. Daher lebte 2018 und 2019 nur noch ein Bienenfresser-Brutpaar an diesem Standort, obwohl sich hier bis 2017 eine der beiden größten Kolonien des Landkreises befunden hat (Abb. 2), die aufgrund ihrer idealen Brutwandgröße und -struktur sowie des anfangs intakten Nahrungsumfeldes hohes Entwicklungspotenzial besaß.

Sollte die Devastation auch zukünftig andere Kernräume der Bienenfresser erreichen, wäre mit einem starken Rückgang der Art im Landkreis zu rechnen.

e. Die Kitzinger Bienenfresser-Population

Bestandsentwicklung

In Kitzingen können Bienenfresserbruten erst seit dem Jahr 2017 nachgewiesen werden. Insgesamt wurde bisher an drei unterschiedlichen Plätzen gebrütet, von denen im Jahr 2019 nur noch einer mit einem Brutpaar belegt war. Damit steht die Kitzinger Population kurz vor dem Erlöschen. Das kaum vorhandene Angebot an stabilen, unbewachsenen und störungsfreien Brutwänden erschwert im Landkreis die Entwicklung des Bienenfresser-Bestands.

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Brutpaare (Brutzeit- code: C)	-	-	-	-	-	4	2	1
Brutplätze	-	-	-	-	-	2	1	1
maximale Kolo- niegröße	-	-	-	-	-	3	2	-

Tab. 2: Entwicklung der Bienenfresser-Bestände im Landkreis Kitzingen. Daten von: M. Gläßel, G. Guckelsberger, F. Heiser, O. Holyński, D. Kilian, C. Ruppert, H. Schwenkert, D. Uhlich, A. Wöber.

Uferschwalben und Bienenfresser im Landkreis Kitzingen

Der Landkreis Kitzingen weist vier Uferschwalbenkolonien im Sand- und Kiesabbau auf, die allerdings bisher von Bienenfressern gemieden werden. Uferschwalben kommen in anderen Regionen mit Bienenfressern vergesellschaftet brütend vor, so z. B. in Niedersachsen. Kolonien, in denen die beiden Arten gemeinsam brüten, befinden sich allerdings in Trockenabbaubereichen oder aufgelassenen Sand-/Kiesgruben, deren Wände nicht an Wasserflächen grenzen (D. Gruber, mdl.). Im Landkreis Kitzingen haben alle Uferschwalbenbrutwände direkten Kontakt zum Wasser, weshalb sie vermutlich von Bienenfressern nicht als Brutplatz angenommen werden.

Bestandsentwicklung im Landkreis Main-Spessart

In Main-Spessart brüteten in der Vergangenheit ausschließlich Pionier-Paare. Zwei der drei seit 2013 nachgewiesenen Bruten waren späte Bruten oder Ersatz-Bruten. Keiner der beflugenen Standorte wurde zudem im Folgejahr wieder belegt. Im Jahr 2019 fand keine Brut statt.

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Brutpaare (Brutzeit- code: C)	-	1	-	-	-	1	1	-
Brutplätze	-	1	-	-	-	1	1	-
maximale Kolo- niegröße	-	-	-	-	-	-	-	-

Tab. 3: Entwicklung der Bienenfresser-Bestände im Landkreis Main-Spessart. Daten von: R. Fritz, M. Gläsel, B. Schecker, G. Zieger.

f. Dank

Mein Dank gilt allen Ornithologen, die sich auch in diesem Jahr an der zeitintensiven Kartierung beflugener sowie der Begehung potenzieller Brutplätze beteiligt haben und damit das Wissen über die unterfränkischen Bienenfresser erweitern konnten: Patrick Hiederer, Reinhard Fritz, Gerhard Guckelsberger, Detlef Gruber, Friedrich Heiser, Tine Jensen, Karin und Volker Probst, Daniel Kilian, Dr. Stefan Kneitz, Angelika Krätzel, Ingo Rösler, Christian Ruppert, Franz Rüppel, Michael Rüth, Georg Schäfer, Hubert Schaller, Bernd Schecker, Renate und Thomas Spiegelberg, Helmut Schwenkert, Diethild Uhlich und Alexander Wöber.

Literatur:

- Bastian, T. (2018): Rundschreiben der Fachgruppe „Bienenfresser“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft e. V. https://www.bijeneters.nl/images/pdf/Jahresbericht_2018.pdf. (01.08.2019)
- Essel S., Bastian A., Bastian H.-V., Weiss, J. und Tietze D. T. (2015): Ausbreitung des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in Rheinland-Pfalz von 1992 bis 2015. In: Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz. Bd. 13 (2015): S. 331-350.

2. Zur Situation des Wiedehopfs *Upupa epops* in den unterfränkischen Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart

Markus Gläsel

a. Einleitung

Brütenden Wiedehopfe konnten von 2005 bis 2017 im Landkreis Kitzingen nachgewiesen werden, einmalig im Jahr 2012 im Landkreis Main-Spessart und im Landkreis Würzburg von 2013 bis 2017. Danach bricht die Bruttradition ab. Allerdings übersommerte 2018 ein Wiedehopf im Landkreis Würzburg und für das Jahr 2019 bestand Brutverdacht am selben Standort.

b. Zugeschehen im Frühjahr

Wie bereits im Vorjahr konnten auch 2019 ungewöhnlich viele Wiedehopfe auf dem Frühjahrszug in den Landkreisen Würzburg, Main-Spessart und Kitzingen gesichtet werden. Zwischen dem 03.04. und dem 08.06. wurden insgesamt 20 Wiedehopfe in den Landkreisen Würzburg (inkl. Würzburg Stadt) (12), Main-Spessart (5) und Kitzingen (3) beobachtet. Unverpaarte Vögel halten sich auf der Partner- und Reviersuche oftmals mehrere Tage in einer Region auf, bis sie weiterziehen. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass manche Exemplare mehrfach, aber an unterschiedlichen Orten registriert worden sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019](#)

Autor(en)/Author(s): Gläßel Markus

Artikel/Article: [III. Beiträge 1. Bienenfresser Merops apiaster. Starkes Wachstum der unterfränkischen Bienenfresser- Population 2019 55-59](#)